

es anders beschloffen. Auf der sonnigen Höhe des reichsten Glückes wurde Kronprinz Friedrich Wilhelm im Anfange des Jahres 1887 von einer andauernden Heiserkeit befallen, der Vorbotin eines schweren Kehlkopfleidens. Das anfänglich gering geschätzte Übel widerstand dem Gebrauche der Heilquellen von Ems. Noch reiste er zu den Feierlichkeiten des fünfzigjährigen Regierungs-Jubelfestes der Königin von England, eine Siegfriedsgestalt, stattlich wie wenig andere; — nur im Zustande tiefsten, hoffnungslosen Leidens sollte er das Vaterland wiedersehen. Längeres Verweilen in Schottland und in Tirol erwies sich als ebenjowenig heilbringend wie ein monatelanger Aufenthalt in San Remo am Mittelmeere.

Nach dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms trat Kaiser Friedrich sogleich die Heimreise an. Mit echt hohenzollerschem Pflichtgefühl raffte er sich auf und traf durch Schnee und Sturm am späten Abend des 11. März in Charlottenburg ein, ein todtkranker Mann und schon längst nicht mehr im Besitze seiner Stimme. Mit aller Kraft der Seele hielt er sich aufrecht. „Lerne leiden, ohne zu klagen,“ dieses Wort richtete er schriftlich an seinen Sohn. Aber nur 99 Tage sollte er noch leben und regieren. Mit dem Eintritt wärmern Frühlingswetters siedelte er aus dem Schlosse zu Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron über, wo seine Wiege gestanden hatte. Dort ist er am 15. Juni nach namenlosen Leiden sanft hinübergangen in jene Welt, in der es für die Kinder Gottes kein Leid mehr giebt.

311. An mein Volk.

Kaiser Wilhelm II.

Gottes Ratschluß hat über uns aufs neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem sich die Gruft über der sterblichen Hülle meines unvergeßlichen Großvaters kaum geschlossen hat, ist auch mein heißgeliebter Vater aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmütige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der er seinen königlichen Pflichten ungeachtet seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschloffen. Dem königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, die ihm die Liebe seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die ihn schmückten, der Siege, die er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, solange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.